



## **Pädagogisches Konzept**

zur Umsetzung eines Modellprojektes

zum Schuljahr 2016 / 2017 in Kork

***„Spielend lernen  
fürs Leben“***

## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>3</b>
<b>Kurzbeschreibung</b> .....	<b>4</b>
1. Einleitung .....	4
2. Ausgangssituation .....	6
3. Allgemeine Grundsätze .....	7
3.1. Anthropologisches Grundverständnis Heterogenität .....	7
3.2. Pädagogik vom Kind aus .....	7
3.3. Partizipation .....	7
3.4. Sozialräumlicher Bezug .....	7
3.5. Lebensweltorientierung .....	8
4. Ziele .....	8
5. Zielgruppen .....	10
6. Aufbau des Modellprojektes .....	11
7. Besonderheiten des Modellprojektes .....	12
7.1. Inklusiver Kindergarten .....	13
7.2. Inklusive Schule .....	14
7.2.1. Grund- und Sekundarstufe I .....	14
7.2.1.1. Pädagogische Grundlagen .....	14
7.2.1.2. Struktur und Organisation .....	17
7.2.2. Berufsschulstufe .....	19
7.2.3. Klinikklassen .....	19
7.2.4. Sonderpädagogische Beratungsstelle .....	19
7.2.5. Sonderpädagogischer Dienst .....	20
8. Kooperationen .....	20
9. Wissenschaftliche Begleitung .....	21
10. Notwendige Genehmigungen .....	21
Literaturverzeichnis .....	23
Projektgruppe und Träger .....	24
Anhang .....	24

## **Modellprojekt „Spielend Lernen fürs Leben“**

### **Kurzbeschreibung**

Auf der Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention und schulpolitischer Veränderungen möchten sich die Bildungs- und Beratungseinrichtungen mit einem Modellprojekt in Kork gemeinsam auf den Weg zur Inklusion begeben. Mit der Perspektive, für **alle** Kinder und Jugendlichen der Raumschaft adäquate, individuelle und qualifizierte Bildungsangebote vorhalten zu können, wurden von Pädagogen/Pädagoginnen, Eltern und kommunalen Vertreter/-innen gemeinsame Leitziele, methodisch-didaktische und organisatorisch-strukturelle Umsetzungsmöglichkeiten für ein gemeinsames Lernen und Leben erarbeitet. Das erarbeitete Konzept umfasst den Früh-, Kleinkind- und Schulbereich in der Region und an den Außenstandorten. Die Besonderheiten und Herausforderungen dieses Konzeptes liegen in den Ausgangsvoraussetzungen in Bezug auf die unterschiedlichen Trägerschaften der Bildungs- und Beratungseinrichtungen und den besonderen Bedarfen der Kinder und Jugendlichen mit komplexen Beeinträchtigungen sowie in der Profilbildung.

Im Rahmen eines wissenschaftlich begleiteten Modellprojektes werden die in der Umsetzung erworbenen Erkenntnisse und Erfahrungen wegweisend für bislang noch wenig erprobte Formen der Inklusion sein.

Aus diesem Grund erhoffen sich die Beteiligten die Unterstützung des Kultusministeriums in Bezug auf zu klärende formale Aspekte.

### **1. Einleitung**

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat es in Deutschland / Baden-Württemberg / im Ortenaukreis einige bildungspolitische Veränderungen gegeben, die erste Schritte in Richtung gemeinsames Leben und Lernen erkennen lassen. Die regionale Schulentwicklung Kehl ist in Bewegung. Durch die Einbeziehung von Pädagogen/Pädagoginnen, Eltern und Kindern / Jugendlichen soll ein möglichst breiter Konsens aller am Bildungsprozess Beteiligten erreicht werden.

In diesem Prozess ist es sinnvoll, über die Schulentwicklung speziell in der Gemeinde Kork nachzudenken. In dieser ist seit vielen Jahrzehnten das Epilepsiezentrum der Diakonie Kork ansässig. Die Ortsverwaltung, die Diakonie, die Stadtverwaltung Kehl, der Kindergarten, die Grundschule und die Oberlinschule haben sich auf das gemeinsame Ziel verständigt, das Thema Inklusion unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Ort aufzugreifen und in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders umzusetzen. Die Gemeinde hat sich durch ein vom Sozialministerium gefördertes Modellprojekt im Jahr 2014 intensiv mit der „Vielfalt vor Ort“ auseinander gesetzt. In zahlreichen Projekten werden Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung inzwischen

ermöglicht. Einstellungen und Haltungen zur Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen in der Gesellschaft können sich dadurch entwickeln beziehungsweise verändert werden.

Zentraler Gedanke des Inklusionsparadigmas im Bereich der Bildung ist es, **alle** Kinder und Jugendliche in ihrer „Unterschiedlichkeit“ zu akzeptieren und somit differenziertes Lernen zu ermöglichen. Jedes Kind und jede/r Jugendliche soll die Chance haben, sich in ihrem/seinem Tempo und unter Berücksichtigung ihrer/seiner Interessen und Kompetenzen zu bilden.

Eine klare Ausrichtung auf die Ressourcen und Potenziale jedes Kindes bildet daher die Grundlage pädagogischer Praxis. Kinder brauchen verschiedene Zugänge und unterschiedliche Formen der Aneignung, um die gleichen Chancen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Bildungsbiographie zu haben. Alle Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, haben Bildungsangebote vorzuhalten, welche sich an den Bedarfen des Kindes beziehungsweise der/des Jugendlichen und deren/dessen Lebenswelt orientieren.

Die Idee für das Modellprojekt „Inklusive Bildungslandschaft Kork“ entstand aus der bereits über mehrere Jahren gelebten Kooperation der verschiedenen Bildungseinrichtungen, Kindergarten, Grundschule, WRS Nord-Ost und Oberlinsschule. Unter Einbeziehung von Eltern von Kindern und Jugendlichen aus allen genannten Einrichtungen wurden folgende gemeinsame, übergreifende Leitziele für das Modellprojekt definiert:

- **Inklusion leben**
- **Individualität eines jeden Kindes / Jugendlichen wahrnehmen und berücksichtigen**
- **Profilbildung gemeinsam mit Fachkräften und Eltern gestalten**
- **Regionalität beachten**

Das geplante Modellprojekt setzt im Frühbereich an, da die Kinder in diesem Alter noch ganz selbstverständlich mit Vielfalt umgehen und damit die Teilhabe aller selbstverständlich ist. Das Projekt findet seinen Anschluss im Bereich der Grund- und Sekundarstufen I mit der Möglichkeit des Erwerbs des Haupt- oder Realschulabschlusses und endet mit dem Abschluss der Berufsschulstufe.

## 2. Ausgangssituation

In Kork existiert derzeit eine Sonderpädagogische Beratungsstelle an der Oberlinschule der Diakonie Kork. Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren, welche im Epilepsiezentrum Kork stationär behandelt werden, erhalten hier ein ganzheitliches und spielerisches Entwicklungsangebot.

Ferner gibt es in der Gemeinde einen kommunalen Kindergarten für den Altersbereich 1 bis 6 Jahre. Es ist eine fünfgruppige Einrichtung mit 92 Plätzen, darunter 20 Krippenplätze, mit verschiedenen Betreuungsangeboten wie Regelgruppe, Halbtags- und Ganztagsgruppe. Außerdem gibt es verlängerte Öffnungszeiten.

In der Grundschule Kork werden in 5 Klassen derzeit 105 Kinder aus den Gemeinden Querbach, Odelshofen, Neumühl und Kork unterrichtet. Der Schule steht ab dem nächsten Schuljahr ein barrierefreies Schulgebäude zur Verfügung. Die Stelle Schulleitung wird derzeit neu besetzt.

Die Werkrealschule „Nord-Ost“ mit dem Sitz in Bodersweier und der Außenstelle in Kork hat zum neuen Schuljahr nicht genügend Anmeldungen, um eine 5. Klasse zu bilden. Alle bisherigen Schülerinnen und Schüler werden ab dem neuen Schuljahr in Bodersweier unterrichtet; die Schule wird bis zu ihrer Schließung von einem kommissarischen Schulleiter geführt. Weitere Werkrealschulen in der Peripherie der Gesamtgemeinde Kehl gibt es nicht. Zwei weitere HWR-Schulen befinden sich direkt in der Kernstadt von Kehl.

In Kork befindet sich ferner eine staatlich anerkannte Sonderschule für Körperbehinderte in der Trägerschaft der Diakonie Kork. Diese Schule wird zurzeit von 103 Schülerinnen und Schülern mit körperlichen und überwiegend auch kognitiven Beeinträchtigungen im Alter von 6 bis 23 Jahren besucht. Die „externen“ Kinder und Jugendlichen, welche nicht auf dem Schulcampus untergebracht sind, kommen aus dem gesamten Ortenaukreis. Die „internen“ Schülerinnen und Schüler wohnen auf dem Gelände der Diakonie Kork und kommen aus ganz Deutschland.

Zusätzlich gibt es an dieser Sonderschule Bildungsangebote für alle stationär untergebrachten, schulpflichtigen Patienten der Epilepsieklinik in Kork, welche in 5 Klinikklassen unterrichtet werden.

Die Schülerinnen und Schüler der Oberlinschule werden an der Stammschule in Kork oder in einer der Außenklassen in Kehl (ab dem Schuljahr 2017/2018 am Einstein-Gymnasium), Appenweier (Schwarzwaldschule) und Rheinau (Anne-Frank-Gymnasium) unterrichtet. Ergänzend findet durch den Sonderpädagogischen Dienst eine Beratung im Kontext von Schule und Epilepsie in ganz Baden-Württemberg statt.

In der Raumschaft Kehl gibt es ein Gymnasium, eine Realschule und oben genannte Werkrealschulen, welche jeweils nicht die Mindestzahl zur Einrichtung einer 5. Klasse erreicht haben.

## **3. Allgemeine Grundsätze**

### **3.1. Anthropologisches Grundverständnis Heterogenität**

Die grundsätzliche Haltung von Bildungs- und Beratungseinrichtungen und der Menschen, die sie prägen, ist es, den Menschen als einzigartig mit seinem eigenen Wert und seiner eigenen Würde zu betrachten. Ungeachtet seiner ethnischen und sozialen Herkunft, der Nationalität, des Geschlechts, der Religion oder der Weltanschauung hat jeder Mensch das Recht auf freie Entfaltung und Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit und Findung seiner eigenen Identität. Bildung eignet sich jedes Individuum durch Eigentätigkeit und Neugier an. Das Bildungsverständnis ist ein aktives und unterscheidet sich von der Wissens- und Stoffvermittlung.

### **3.2 Pädagogik vom Kind aus**

Kinder sind einzigartige, wertvolle Menschen mit eigenen Begabungen, eigenem Naturell und eigenem Lerntempo. Sie sind keine kleinen Erwachsenen. Ein Kind ist ein Mensch, der seine eigene Lebensform und seinen eigenen Lebensrhythmus hat. Das Kind ist ein aktiv-lernendes und kein passiv-rezeptives Wesen. Kinder lernen voneinander und miteinander. Jedes einzelne Kind ist etwas Besonderes. Für die Entwicklung seiner Identität braucht das Kind Objekt- und Subjektbeziehungen zur sinnlich wahrnehmbaren Welt, weil es seine Identität nur im Wechselspiel sachbezogener und sozialer Interaktion entwickeln kann.

### **3.3 Partizipation**

Eine demokratische Bildungs- und Beratungseinrichtung geht von einem grundlegenden Respekt gegenüber Kindern und Jugendlichen aus. In der konkreten Ausgestaltung der Lernfreiheit und der demokratischen Entscheidungsstrukturen sowie des Kindergarten- und Schulalltags soll dies umgesetzt werden. Hierzu sind entsprechende Beteiligungsformen einzusetzen, die ermöglichen, dass alle Kinder, Jugendlichen und Eltern mitbestimmen können. Dies erfordert die Verwendung von verständlichen Verfahren, die nicht nur kognitiv geprägt sind. Lebendige Beteiligung vom Kindesalter an, bei der alle gleichberechtigt mitbestimmen können, erfordert ein Umdenken in besonderer Weise.

### **3.4 Sozialräumlicher Bezug**

Sozialraum meint einen Lebensraum von Menschen (im Grunde sogar von Lebewesen, wenn und insofern sie sich aufeinander beziehen), der durch eine bestimmte geographische Ausdehnung definiert und aus einer spezifischen Perspektive heraus wahrgenommen wird.

Unter dem Sozialraum wird hier Kork als Ortschaft verstanden. Die Ortschaft Kork ist ländlich geprägt. Die Diakonie Kork mit Wohnbereich, Schule, Werkstatt und

Epilepsieklinik ist eine Besonderheit. Die schulische Sozialisation bildet einen behüteten Lernraum mit kleinem Einzugsgebiet. Schulen und Kindergarten sind Teil des Dorfes und werden auch als solche wahrgenommen. Alle Institutionen und auch die inklusiven Projekte sind in das Dorfleben einbezogen.

### 3.5 Lebensweltorientierung

Der Begriff der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen (vgl. Thiersch 1992<sup>1</sup>) bezieht sich auf das Umfeld im täglichen Umgang. Dies bedeutet, dass ein Bezug zu alltäglichen Themen ermöglicht wird, um einen Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu gewinnen. Lebensweltorientierung bietet die Möglichkeit, auch informelle Lernprozesse zu fördern, weil sie Themen aufgreift, die bei der Unterstützung der Lebensbewältigung im Alltag wichtig sein können.

An diesen Grundsätzen orientiert sich die institutionsübergreifende Kooperation der ortsansässigen Einrichtungen, es geht im Kern darum, „spielend zu lernen fürs Leben“ und dabei die Neugierde und die Motivation nicht zu verlieren. Lebensweltorientierte Bildungsangebote sind für Kinder und Jugendliche wertvoll und bedeutsam und nehmen nachhaltigen Einfluss auf deren Entwicklung.

### 4. Ziele

Das übergeordnete Ziel ist es, in Kork inklusive Bildungseinrichtungen zu schaffen, welche miteinander vernetzt sind. Es sollen gemeinsame Leitziele verfolgt und die Bildung vom Kind/Jugendlichen und dessen Lebenswelt aus betrachtet werden. Regionale Bezüge sind einzubeziehen.

Gemeinsam Leben und Lernen von Anfang an, das Miteinander in den Blick nehmen, Begegnungsmöglichkeiten schaffen, welche gegenseitige Akzeptanz und Toleranz zwischen Menschen unterschiedlicher Begabungen, Generationen, sozialer Schichten und kultureller Orientierungen entwickeln beziehungsweise erweitern – das sind die primären Ziele des Modellprojektes. **Inklusion** in Kindergarten und Schule zu leben, das bedeutet, gemeinsame Gruppenangebote und gemeinsamen Unterricht zu gestalten, ohne dabei die fachliche, fachdidaktische und/oder die sonderpädagogische Qualität aufzugeben oder zu verringern. Dies beinhaltet auch, im Rahmen des Gemeinsamen die **Individualität jedes Kindes und jedes/jeder Jugendlichen**, dessen spezifische Kompetenzen, Begabungen, Interessen und Bedarfe wahrzunehmen, daraufhin individuelle differenzierte Zielsetzungen zu formulieren und entsprechende Bildungsangebote zu gestalten. Dies wiederum erfordert eine flexible Unterrichtsorganisation, welche sich an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen und an den Rahmenbedingungen orientiert.

Um sich auf das Leben vorzubereiten und um im Leben außerhalb der Schule zurechtzukommen, brauchen Kinder und Jugendliche mehr als reine Wissensvermittlung. Vorbereitung auf das Berufsleben und die „Erziehung zu

---

<sup>1</sup> Thiersch, Hans (1992): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, 1992, Weinheim.



mündigen Wirtschaftsbürgern“ (vgl. Wirtschaftsminister Nils Schmid, SPD, Süddeutsche Zeitung vom 22.01.2015) spielen dabei ebenso eine Rolle wie der Erwerb von Alltagskompetenzen, wie zum Beispiel das Wäsche waschen, das Lösen einer Bahnkarte, das Reparieren eines Fahrrads oder das Zubereiten einer gesunden Mahlzeit. Eine größtmögliche Selbstständigkeit bei allen Kindern und Jugendlichen („Hilf mir, es selbst zu tun“, Montessori<sup>2</sup>) fördert die Selbstwirksamkeit und kann durch handlungsorientierte Bildungsangebote (Schulte-Peschel/Tödter<sup>3</sup>, siehe Anhang) erreicht werden, die sich aus Frage- und Problemstellungen der aktuellen und zukünftigen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ergeben.

Das **Lernen für das Leben** stellt die Hauptausrichtung/ das Profil innerhalb des Modellprojektes dar. Lernen wird dabei sowohl in den Bildungseinrichtungen als auch an Orten außerhalb von Kindergarten und Schule ermöglicht. Die Bildungseinrichtungen selbst sind als Spiel-, Lebens- und Lernraum gestaltet, welcher experimentelles und forschendes Handeln ermöglicht und so die Neugier und das Interesse der Kinder und Jugendlichen an Bildung erhält beziehungsweise entwickelt. Lernorte außerhalb der Bildungseinrichtungen bieten Realsituationen, die eine Erschließung der Umwelt und einen vertiefenden Einblick in verschiedene Sachverhalte ermöglichen.

Auf der Grundlage dieser Zielsetzungen sind folgende Entwicklungen / Veränderungen in Bezug auf die Bildungseinrichtungen in Kork geplant:

- Entwicklung der Kindertageseinrichtung zu einer inklusiven Einrichtung, welche mit Unterstützung des sonderpädagogischen Personals der inklusiven Schule auch Kinder mit komplexen Beeinträchtigungen betreut
- Zusammenschluss der Grundschule und der Oberlinschule zu einer inklusiven Schule, welche den Sekundarstufenbereich I um Schülerinnen und Schüler ohne Beeinträchtigung erweitert und zusätzlich Schülerinnen und Schüler mit geistiger Beeinträchtigung und / oder Autismusspektrumstörung aus der Raumschaft Kehl aufnimmt
- Erweiterung des Angebots der sonderpädagogischen Beratungsstelle für Kinder mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung und / oder Autismusspektrumstörung aus der Raumschaft Kehl
- Erweiterung des Angebots des sonderpädagogischen Dienstes für Kinder und Jugendliche mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen und / oder Autismusspektrumstörung aus der Raumschaft Kehl, welche an einer allgemeinen Schule beschult werden

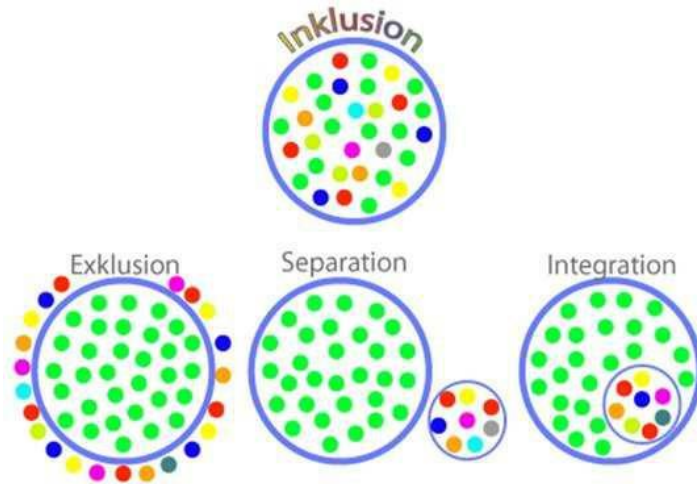
---

<sup>2</sup> „Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab' Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

<sup>3</sup> Schulte-Peschel, Dorothee / Tödter, Ralf (1996): Einladung zum Lernen. Dortmund.

## 5. Zielgruppen

Die Bildungseinrichtungen verpflichten sich dem modernen Inklusionsbegriff<sup>4</sup> der Aktion Mensch.



Quelle<sup>5</sup>

Hieraus leiten sich folgende Zielgruppen der Bildungseinrichtungen ab:

- Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung
- Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Kompetenzen, Begabungen und Lernbedürfnissen
- Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen und bildungsnahen Schichten
- Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Konfessionen, Ethnien und Kulturen

Konkret bedeutet dies, im Rahmen des Modellprojektes für Kinder und Jugendliche aller Schichten, Konfessionen, Ethnien und Kulturen und für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen, wie nachfolgend aufgeführt, entsprechende Bildungs- beziehungsweise Beratungsangebote vorzuhalten:

- **Kleinkinder mit und ohne Beeinträchtigung aus Kork und Umgebung**
- **schulpflichtige Kinder und Jugendliche ohne Beeinträchtigung im Grund- und Sekundarstufen I-Alter** aus der Raumschaft Kehl und umliegenden Gemeinden
- **Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Unterstützungs- und Bildungsbedarf mit dem Schwerpunkt motorische und geistige Entwicklung** und Kinder und Jugendliche mit **Autismusspektrumstörung** aus der Raumschaft Kehl
- **alle Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Unterstützungs- und Bildungsbedarf mit dem Schwerpunkt motorische**

<sup>4</sup> Inklusive pädagogische Ansätze betonen Vielfalt in Bildung und Erziehung als Bereicherung für alle, da soziale Kompetenzen und gegenseitiger Respekt gefördert werden und niemand mehr vom gemeinsamen Lernen und Leben ausgeschlossen wird. [http://publikationen.aktion-mensch.de/unterricht/AktionMensch\\_Inklusion\\_Praxisheft.pdf](http://publikationen.aktion-mensch.de/unterricht/AktionMensch_Inklusion_Praxisheft.pdf).

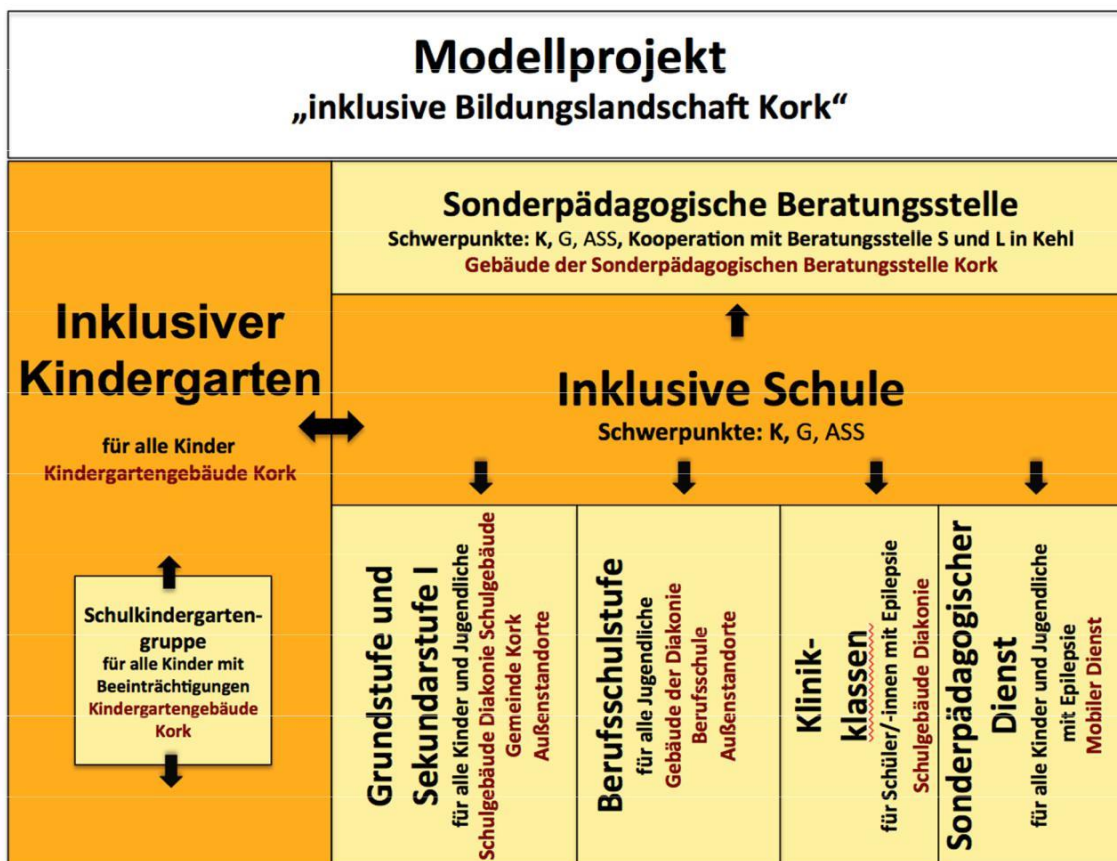
<sup>5</sup> [http://www.google.de/imgres?imgurl=http://cafe-leichtsinn.de/wpcontent/uploads/2012/10/inklusion.jpg&imgrefurl=http://cafeleichtsinn.de/projektinklusion/&h=363&w=490&tbnid= SX69hKN7OHZu9M:&zoom=1&tbnh=90&tbnw=121&usq=\\_\\_7444QWPmKwiun5IPqTqSrpYD31k=&docid=E\\_rYdduxT7deiM](http://www.google.de/imgres?imgurl=http://cafe-leichtsinn.de/wpcontent/uploads/2012/10/inklusion.jpg&imgrefurl=http://cafeleichtsinn.de/projektinklusion/&h=363&w=490&tbnid= SX69hKN7OHZu9M:&zoom=1&tbnh=90&tbnw=121&usq=__7444QWPmKwiun5IPqTqSrpYD31k=&docid=E_rYdduxT7deiM).

**Entwicklung** aus dem gesamten Ortenaukreis und angrenzenden Landkreisen

- **alle Kinder und Jugendlichen** welche **stationär in der Diakonie Kork** wohnen
- **alle Kinder und Jugendlichen** welche **stationär in der Epilepsieklinik Kork** betreut werden
- **alle Kinder mit Epilepsie** in **Baden-Württemberg**

Ferner werden die Eltern aller **Kleinkinder mit sonderpädagogischem Unterstützungs- und Bildungsbedarf mit dem Schwerpunkt motorische, geistige Entwicklung** und mit **Autismusspektrumstörung** beraten sowie Personensorgeberechtigte und gegebenenfalls die Erzieher/-innen der Kindertageseinrichtungen.

## 6. Aufbau des Modellprojektes



**Außenstandorte:**  
 Rheinau/ Achertal; Appenweiler / Renchtal; Offenburg / Kinzigtal; Kehl/Hanauerland

## 7. Besonderheiten des Modellprojektes

Das Modellprojekt versteht sich als inklusive lokale Bildungslandschaft, in der alle Bildungseinrichtungen auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

Es umfasst die inklusive Kindertageseinrichtung und die inklusive Schule (Klasse 1-10) mit Berufsschulstufe (Klasse 11-13), Klinikklassen, Sonderpädagogischer Beratungsstelle und sonderpädagogischem Dienst.

Die Bildungs- und Beratungseinrichtungen in Kork stellen eine Einheit dar. Sie haben sich auf gemeinsame Ziele verständigt, die sie verfolgen werden. Alle Kinder und Jugendlichen aus der Raumschaft Kehl werden einen Kindergarten und eine Schule vor Ort besuchen können, welche ihnen ein adäquates, ihren Fähigkeiten und Bedarfen entsprechendes Bildungsangebot vorhält, das die Möglichkeit beinhaltet, an der inklusiven Schule einen entsprechenden Schulabschluss erwerben zu können. Die Eltern gestalten Kindergarten und Schule mit und bringen ihre Wünsche und Vorstellungen in die jeweiligen Konzeptionen mit ein.

Um den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, wird dieser gemeinsam und flexibel gestaltet und liegt in der Verantwortung beider Bildungs- und Beratungseinrichtungen. Eine wechselseitige Vernetzung ermöglicht, dass Kinder des Kindergartens entsprechend ihrer Fähigkeiten, Begabungen und Interessen auch an Unterrichtseinheiten, Projekten oder einzelnen Fächern der

Schule teilnehmen können und dass Schüler/-innen, deren Bildungsfenster themenzentriert im Kindergarten zu finden sind, für bestimmte Zeiten wiederum den

Kindergarten besuchen können.

Die Einrichtungen der Bildungslandschaft weisen folgende gemeinsame Merkmale auf:

- Teilhabe an Bildung und am Leben in der Gemeinschaft wird von Anfang an und für **alle** Kinder und Jugendlichen, **auch jene mit komplexen Beeinträchtigungen** ermöglicht.
- **Heterogenität** wird als **Bereicherung** für **alle** gesehen.
- Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (**ILEB, BBBB, BULG**) ist für **jedes Kind / jeden Jugendlichen**, auch für jene mit Hochbegabung, selbstverständlich.
- **Individuelle Begabungen** werden gefördert.
- Kindergarten und Schule leben eine **Könnens- und Gelingenskultur**.
- Jedes Kind / jede/r Jugendliche hat eine/n **Bezugspädagogin/-pädagogen** welchen es /sie/er sich auswählt.
- **Bündelung von Professionalität und** multiprofessionelle Zusammenarbeit vor Ort ermöglichen es, vorhandene personelle und materielle Ressourcen effektiv zu nutzen und eine bestmögliche Begleitung und Unterstützung aller Kinder und Jugendlichen anzubieten.
- Kindergarten und Schule werden als **Lern- und Lebensraum** erfahrbar, in welchem Lernen Freude bereitet.

- **Lernen fürs Leben** und **Lernen im Lebensumfeld** stellen zentrale Aspekte der Bildungsangebote dar.
- Bildung vollzieht sich auf der Grundlage einer **konstruktivistischen Didaktik**.
- Bildung findet durch den pädagogischen Ansatz der **Ko-Konstruktion** statt. Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird.<sup>6</sup>
- Intensive Kooperationen zwischen Kindertagesstätte und Grundstufe ermöglichen einen **flexiblen Schuleintritt**.
- Die **Räumlichkeiten** sind durchgängig **barrierefrei**.
- Die **Ausstattung** entspricht den verschiedenen Bedarfen der einzelnen Kinder und Jugendlichen.
- **Eltern** werden in die Gestaltung von Kindergarten / Kindergartenleben und Schule / Schulleben als **kompetente und gleichberechtigte Partner** miteinbezogen.
- Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten von **Eltern, Kindern, Jugendlichen, Kolleginnen und Kollegen** vermitteln ein **Wir-Gefühl**.

### 7.1. Inklusive Kindertageseinrichtung

Die inklusive Kindertageseinrichtung wird eine Gruppe von Kindern mit Beeinträchtigungen jeglicher Art gemeinsam mit allen anderen Kindern betreuen. Diese Gruppe wird weder inhaltlich noch strukturell von den anderen Kindern abgegrenzt sein, sondern einzelne Kinder mit Beeinträchtigung werden sich, wie alle anderen Kinder auch, individuell zu den einzelnen Angeboten dazugesellen. Ferner wird der Kindergarten im Rahmen der Kooperation mit der inklusiven Grundschule ermöglichen, dass einzelne Kindergartenkinder ihren Interessen, Stärken und Potentialen entsprechend, teilweise oder epochal am Unterricht der 1. Klasse teilnehmen, um ihre Kompetenzen zu vertiefen beziehungsweise weiterzuentwickeln. Den Kindern wird somit die Möglichkeit eingeräumt, während des laufenden Schuljahres eingeschult werden zu können. Der Übergang vom Kindergarten zur Schule ist dadurch flexibel gestaltbar und entspricht somit den Bedarfen der einzelnen Kinder.

Der Kindergarten arbeitet nach dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung und nutzt dabei die multiprofessionellen Kompetenzen der Mitarbeiter/-innen verschiedener pädagogischer und sonderpädagogischer Berufsgruppen des Kindergartens und der inklusiven Schule, um die Kinder in ihrer Entwicklung optimal zu begleiten.

Die Kinder des Kindergartens mit sonderpädagogischem Bildungs- und Unterstützungsbedarf werden von sonderpädagogischen Fachkräften der inklusiven Schule mitbetreut. Hierzu zählen Fachlehrer/-innen, Sonderschullehrer/-innen, Heilpädagogen / Heilpädagoginnen und Therapeuten/Therapeutinnen. Der Personalschlüssel ist mit dem eines Sonderschulkindergartens gleichgesetzt. Der Kindergarten hält für Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren insgesamt 92 Plätze vor. Kinder mit sonderpädagogischem Bildungs- und Unterstützungsbedarf belegen zwei

---

<sup>6</sup> „didacta Kinderzeit“ – Zeitschrift für Pädagogik und Bildung 3/2009. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der „didacta Kinderzeit“ vom 14. September 2009.

Kindergartenplätze. Hätte beispielsweise ein Kind einen besonderen Bedarf im Kindergarten, so würde sich die Platzzahl auf 90 Plätze reduzieren. Der Kindergarten befindet sich in kommunaler Trägerschaft. Das Personal arbeitet nach dem pädagogischen Konzept der Offenen Arbeit und hält dazu entsprechende Räumlichkeiten und Materialien bereit.

### **7.2. Inklusive Schule**

Die inklusive Schule können alle Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung besuchen. In heterogenen, jahrgangsübergreifenden Klassen erhalten sie auf der Grundlage einer konstruktivistischen Didaktik differenzierte Bildungsangebote. Die strukturelle Gestaltung des Schullebens passt sich den Bedarfen der Schüler/-innen und Eltern an. Mit einer offenen Ganztageschule, einer flexiblen Eingangsstufe, einem offenen Schulbeginn und einem späteren Beginn des Unterrichts wird diesen entsprochen. Die Schulgröße wird trotz des breit angelegten Bildungsangebots mit verschiedenen Abschlussmöglichkeiten für alle Schüler/-innen überschaubar bleiben.

#### **7.2.1 Grund- und Sekundarstufe I**

##### **7.2.1.1 Pädagogische Grundlagen**

Die Kinder und Jugendlichen bilden sich in einer anregenden, strukturierten Lernumgebung in den verschiedenen Kompetenzbereichen weiter. Die natürliche Freude der jungen Menschen am Lernen, die Neugier, der Forschungsdrang, das Interesse, die Lebenswelt zu erkunden, werden bei der Gestaltung der Bildungsangebote aufgegriffen und sinnvoll genutzt. Jedes Kind und jede/r Jugendliche erfährt Erfolge, erkennt seine Stärken und seine Entwicklungspotentiale. Es wird eine Kultur des gemeinsamen Lernens und des gegenseitigen Unterstützens gelebt. Akzeptanz, Toleranz, Wertschätzung und gegenseitiger Respekt tragen zu der Entwicklung der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens des Einzelnen bei. Jeder übernimmt für sich und für seine Umwelt Verantwortung und erlebt sich dadurch als wichtigen Teil der Gesellschaft. Mitbestimmungsmöglichkeiten in vielfältigen Bereichen des Schulalltags, zum Beispiel in Bezug auf selbstgesteuertes Lernen, Auswahl von Bildungsinhalten, Gestaltung der Schule und deren Entwicklung, stellen Erprobungsfelder für das Leben außerhalb der Schule und nach der Schulzeit dar.

### **Pädagogen/Pädagoginnen und Therapeuten/Therapeutinnen**

Die schulischen Fachkräfte verstehen sich als Begleiter der individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und Jugendlichen. Ausgehend von einer umfassenden strukturierten Beobachtung werden die Voraussetzungen, Kompetenzen, sowie die besonderen Interessen und Begabungen eines jeden Kindes / Jugendlichen erfasst. Unter Einbeziehung des Kindes/Jugendlichen, seiner Eltern und des schulischen Fachpersonals werden Ziele für die weitere Entwicklung formuliert, entsprechende Unterstützung und Begleitung hierfür

geplant und durchgeführt und nach einem definierten Zeitfenster gemeinsam über den Verlauf reflektiert. Für diesen Prozess ist es unabdingbar, dass die Fachkräfte der verschiedenen Professionen konstruktiv zusammenarbeiten, sich gegenseitig unterstützen und beraten.

Um zu gewährleisten, dass Individualisierung und Differenzierung im Unterricht umgesetzt werden können, wird jede Klasse von einem Allgemeinpädagogen/einer Allgemeinpädagogin und einer sonderpädagogischen Fachkraft betreut und Teamteaching praktiziert. Jedes Kind / jede/r Jugendliche hat darüber hinaus eine/n Bezugspädagogin/Bezugspädagogen, welchen er sich selbst auswählt. Sowohl in der Grundstufe als auch in der Sekundarstufe I steht der Klassenlehrerunterricht im Vordergrund.

### **Leistungseinschätzung und Hausaufgaben**

Bildung findet in einem stressfreien Rahmen statt. Fehler sind im modernen Bildungsverständnis willkommen und werden als Bildungsfenster verstanden. Die in den einzelnen Bereichen und Fächern erworbenen Kompetenzen werden in einem Schülerportfolio dokumentiert und dienen zum jeweiligen Schulhalbjahr der schriftlichen Einschätzung der Leistungen. Noten werden, abgesehen von der Abschlussprüfung, nicht erteilt und es gibt kein Wiederholen einer Klasse. Während der Schul- und Betreuungszeit werden ausreichend Übungs- und Wiederholungsmöglichkeiten zum Erwerb individueller Kompetenzen eingeräumt, so dass es nicht notwendig ist, den Schülerinnen und Schülern Hausaufgaben zu geben. Auf der Grundlage differenzierter Beobachtungen wird von jedem Kind /Jugendlichen ein Kompetenzprofil erstellt, welches nicht eine Klassifizierung im Rahmen von Kompetenzrastern auf unterschiedlichen Niveaustufen darstellt, sondern eine weitaus differenziertere Aussage der individuellen Kompetenzen zum Ausdruck bringt.

### **Unterrichtskonzepte / -methoden**

Folgende Unterrichtskonzepte und Unterrichtsmethoden werden schwerpunktmäßig eingesetzt

- Kooperatives Lernen: Think-Pair-Share (Kirchmann, R./ Bochmann R.)
- Lernen durch Lehren (Jean-Pol Martin)
- Bewegtes Lernen (H. Köckenberger)
- Forschen und Experimentieren
- Projektarbeit (Echtprojekte; u.a. „Lernen durch Engagement“)
- Lerntheken
- Lernstationen
- Schülerpräsentationen
- Wochenplanarbeit
- Freiarbeit
- Unterrichtsgänge / Lernen vor Ort
- Lernen am gemeinsamen Bildungsgegenstand
- Gestalten von Lernsituationen nach Hans Wocken (siehe Anhang)
- Angebote in Lernateliers

### Schulhaus und Klassenraum

Der Klassenraum als „3. Pädagoge“ ist so gestaltet, dass er sowohl Einzel- als auch Partner- und Gruppenarbeit zulässt. Er strahlt eine Atmosphäre des Wohlfühlens aus und bietet „Heimat“ für jede/n in der Klasse. Die Ausstattung ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, in verschiedenen Positionen zu arbeiten oder sich für bestimmte Tätigkeiten, wie zum Beispiel die Vorbereitung einer Präsentation oder Besprechen eines Talkers für einen Mitschüler, zurückziehen. Speziell für Kinder und Jugendliche mit komplexen Beeinträchtigungen besteht die Möglichkeit, sich auszuruhen.

Für die inklusive Schule stehen zwei Schulgebäude zur Verfügung. Beide Gebäude sind barrierefrei gestaltet.

In den Schulhäusern gibt es für die Schülerinnen und Schüler neben Klassenräumen, Fachräume, Lernateliers, Differenzierungsräume, Therapieräume, Pflegeräume, Rückzugsräume, ein Basalraum, ein Raum für Schülerkonferenzen und ein PC-Raum zur Verfügung sowie vielfältige Bewegungsmöglichkeiten- und angebote und in einem der Gebäude ein kleineres und ein größeres Therapiebad.

Die Häuser sind umgeben von großen Schulhöfen mit vielfältigen, barrierefreien Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, einem Sinnesgarten und einem Atrium.

Sowohl das Schulhaus und der Tagesablauf als auch die einzelnen Bildungsangebote sind gut strukturiert, so dass sie insbesondere den Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung der Wahrnehmung, der Kognition oder der Persönlichkeit Orientierung und Halt geben.

### Außerschulische Lernorte

Statt Themen und Sachverhalte der Umwelt in die Schule hineinzutragen, werden, wo immer möglich, Bildungsräume vor Ort aufgesucht. Dies können die Natur, politische Institutionen, soziale, kulturelle und kirchliche Einrichtungen, Betriebe,

Privaträume u.v.m. sein. Die Kinder und Jugendliche erfahren so, dass ihr Lernen mit ihrer Lebenswirklichkeit zu tun hat und dadurch Nachhaltigkeit erfährt. Sie führen daher bereits in der Sekundarstufe I vielfältige Praktika in unterschiedlichen Bereichen von Arbeit, Wohnen und Freizeit durch. Zugleich können auch Fachpersonen als Experten in das Bildungsangebot der Schülerinnen und Schüler einbezogen und in die Schule eingeladen werden.

Gerade der ländliche Raum in und um Kork bietet vielfältige Chancen, einen direkten und nachhaltigen Bezug zu Menschen, Natur und Umwelt aufzubauen.

Die Grundlage für eine offene Kommunikation auch mit Kindern und Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung ist sowohl durch die langjährige Präsenz innerhalb der Gemeinde als auch durch die Gestaltung gemeinsamer Projekte im Rahmen des „Vielfältigen Kork“ gegeben.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Der Verein „Vielfältiges Kork“ unterstützt und vernetzt die Dorfgemeinschaft, das ehrenamtliche Engagement, Projekte zur Inklusion, die Vielfalt, kreative Ideen von Bürgern und Vereine in ihrem vielfältigen Wirken.



## Therapieangebote

Für die Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Unterstützungs- und Bildungsbedarf stehen folgende Therapieformen zur Verfügung:

- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Gestalttherapie
- Musiktherapie
- Kunsttherapie
- tiergestützte Therapie
- heilpädagogisches Reiten / Reittherapie
- Logopädie

Einige dieser Therapieformen können bei Bedarf auch allen anderen Kindern und Jugendlichen angeboten werden.

Therapie und Pflege von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen gehören zum Auftrag der Schule dazu und werden wenn immer möglich in den Unterricht integriert (vgl. Bildungsplan SfG).

### 7.2.1.2 Struktur und Organisation

Die in der Gemeinde Kork angesiedelte Grundschule in Trägerschaft der Stadt Kehl und die Sonderschule für Körperbehinderte in der Trägerschaft der Diakonie Kork schließen sich zu **einer** inklusiven Schule zusammen und öffnen den Sekundarbereich I für Schülerinnen und Schüler ohne Beeinträchtigung. Die bereits bestehenden Außenstandorte in Rheinau, Appenweier und Kehl an allgemeinen Schulen mit jeweils einer Klasse bleiben erhalten. Ein weiterer Außenstandort wird in Offenburg eröffnet. An diesen Außenstandorten finden auf der Grundlage eines individuellen Konzeptes Kooperationen in vielfältigen Formen zwischen den Schülerinnen und Schülern mit und ohne Beeinträchtigung statt.

Die inklusive Schule besuchen ebenfalls Schülerinnen und Schülern mit und ohne Beeinträchtigung von Klasse 1-10. Die Jahrgänge sind gemischt. Dadurch sollen die Kinder und Jugendlichen lernen, Verantwortung für andere zu übernehmen und voneinander zu lernen. werden die pädagogischen Ziele wie z.B. Verantwortung für andere übernehmen, voneinander lernen. Auch das pädagogische Ziel „Lernen durch Lehren“ (Jean-Pol Martin) wird verfolgt. Ferner haben Schülerinnen und Schüler aus Ein-Kind-Familien die Möglichkeit, ihren Tag mit älteren bzw. jüngeren Kindern, vergleichbar der Geschwistersituation, zu verbringen.

Die Klassenstufen 1+2, 3+4, 5+6, 7+8 und 9+10 sind jeweils zusammengefasst und werden von einer gemeinsamen Klassenleitung, bestehend aus einem Allgemein- und einem Sonderpädagogen, im Teamteaching unterrichtet. Hinzu kommen weitere sonderpädagogische Fachkräfte, Heilpädagogen/Heilpädagoginnen, Therapeuten/Therapeutinnen und Schulkrankenpfleger/-innen, ein/e Schulpsychologe/-psychologin und ein/e Schulsozialarbeiter/-in. Sie bilden ein multiprofessionelles Team, welches gemeinsam die Bildungsangebote plant und durchführt und zur individuellen Beratung zur Verfügung steht.

Die Schülerinnen und Schüler werden nach ihren Kompetenzen und Bedarfen individuell unterrichtet. Es findet Klassen-, Lerngruppen-, Kleingruppen- und auch Einzelunterricht statt. Ziel ist es, vielfältige Lernsituationen zu schaffen, in denen

das Miteinander- und Voneinander-Lernen ermöglicht wird (Vgl. Wocken; siehe Anhang).

Der Wochen- und Tagesablauf ist durch eine klare inhaltliche, räumliche, zeitliche und personelle Strukturierung und Ritualisierung gekennzeichnet. Der Unterricht findet in Blöcken statt, zwischen denen Bewegungspausen fest eingeplant sind. Der offene Schulanfang und spätere Unterrichtsbeginn entspricht der zeitlich effizienten Lernkurve eines Kindes / Jugendlichen.

Da nicht alle Kinder, Jugendliche und Eltern, gerade auch im ländlichen Raum, eine Ganztageschule wünschen, wird der Nachmittagsunterricht begrenzt und durch freie AG-Angebote und durch Therapieangebote ergänzt. Somit ist ein flexibles Betreuungs- und Bildungsangebot für alle Schülerinnen und Schüler gewährleistet.

Zeit	Angebot
07.30-07.50	offener Schulanfang; Betreuung durch Unterrichtshelfer und Personal der „Offenen Hilfen“; ggf. Eltern
07.50-08.35	Grundstufe: Fordern und Fördern Sekundarstufe: offene Lerntheke
08.40-10.10	1. Unterrichtsblock inkl. individuellem Klassenfrühstück
10.10-10.30	Bewegungspause
10.30-12.00	2. Unterrichtsblock
12.00-13.30	Mittagessen und Freizeit
13.30-15.00	3. Unterrichtsblock => 1.+2. Klasse 1x wöchentlich verbindlich => ab 3.+4. Klasse 2x wöchentlich verbindlich => insgesamt an 4 Nachmittagen Angebote; u.a. auch Therapieangebote für Schülerinnen und Schüler mit Bedarf
15.00-17.00	Betreuung durch Unterrichtshelfer und Personal der „Offenen Hilfen“; ggf. Eltern

An der inklusiven Schule kann sowohl der Hauptschulabschluss als auch der Realschulabschluss erworben werden. Das Lehrpersonal setzt sich daher aus verschiedenen Professionen mit entsprechenden Studienabschlüssen zusammen.

Um eine qualifiziert hochwertige Bildung eines jeden Schülers / einer jeden Schülerin zu gewährleisten, ist eine individuelle Betreuung und Begleitung unerlässlich. Hierfür ist ausreichend Personal einzusetzen und die Klassen sind klein zu halten.

Der Klassenteiler liegt daher bei 20 Plätzen für Schülerinnen und Schüler mit und ohne (x) sonderpädagogischen Unterstützungs- und Bildungsbedarf. Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Bildungsbedarf (y) zählen in der Klasse doppelt, da ausgehend von dem bisherigen Klientel, ein Großteil der Kinder und Jugendlichen komplexe Beeinträchtigungen (motorisch, geistig, sprachlich, sozial-emotional und die Sinne betreffend) hat =>  $20 = x + 2y$ . Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung liegt dabei höchstens bei 1/3. Kinder und Jugendliche mit körperlicher Beeinträchtigung werden aufgrund der sonderpädagogischen Schwerpunktsetzung vorrangig aufgenommen.

In den Klassen 1/2 und 3/4 wird mit einer Zweizügigkeit, ab Klasse 5/6 mit einer Einzügigkeit gerechnet. Die Schule soll insgesamt klein bleiben. Die Leitung der Schule setzt sich aufgrund der Vielfältigkeit der Aufgabenbereiche (Grund- und Sekundarstufe I, Berufsschulstufe, Außenstandorte, inklusives Konzept) aus einem Schulleitungsteam, bestehend aus einer Schulleiterin / einem Schulleiter (A 15+) und zwei Konrektorinnen / Konrektoren (A14+) zusammen. Die Trägerschaft der inklusiven Schule würde die Stadt Kehl gemeinsam mit der Diakonie Kork übernehmen. Die finanziellen Zuständigkeiten würden vertraglich geregelt werden. Die inklusive Schule würde inhaltlich, strukturell und in ihrer Außenwirkung jedoch *eine* Schule, mit einem noch festzulegenden Namen sein. Geplant ist, mit den inklusiven Klassen 1 und 5 zum Schuljahr 2016/17 zu starten.

Sowohl die zukünftigen Schulanfänger als auch die jetzige 3. Klasse haben bereits Vorerfahrungen in der Kooperation gesammelt, wodurch ein positiver Start zu erwarten ist.

### 7.2.2 Berufsschulstufe

Damit Inklusion nach der Grund- und Sekundarstufe I keinen Bruch erfährt, ist perspektivisch eine intensivere Kooperation zwischen der Berufsschulstufe für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Beeinträchtigung und der entsprechenden Berufsschule und anderen nachschulischen Einrichtungen geplant.

### 7.2.3 Klinikklassen

Kinder und Jugendliche mit Epilepsie, welche stationär in der Epilepsieklinik in Kork betreut werden, besuchen während ihres Aufenthaltes die Klinikklassen der inklusiven Modellschule. Sie werden in heterogenen Klassen unterrichtet, unterliegen jedoch einer eigenen Struktur, die aufgrund der medizinischen Versorgung nicht mit derjenigen der inklusiven Schule kompatibel ist. Begegnungen und gemeinsames Agieren mit Schülerinnen und Schülern ohne Beeinträchtigung finden bei den Klinikschüler/-innen überwiegend in Pausensituationen, bei der gemeinsamen Nutzung von Räumlichkeiten wie zum Beispiel dem Schwimmbad und bei Veranstaltungen der gesamten Schule statt.

### 7.2.4 Sonderpädagogische Beratungsstelle

Die sonderpädagogische Beratungsstelle betreut Kleinkinder (0 bis 6 Jahre) mit Beeinträchtigungen in der **motorischen und geistigen Entwicklung** und mit **Autismusspektrumstörung** aus der Raumschaft Kehl sowie die Patienten (0 bis 6 Jahre) der Epilepsieklinik Kork und berät deren Eltern / Personensorgeberechtigte. Die Mitarbeiter/-innen arbeiten eng mit den Fachkräften des Epilepsiezentrum Kork zusammen und nehmen Kontakt auf zu den Frühförderstellen, Schulkindergärten und Kindergärten, in welchen die Kinder zu Hause betreut werden. Sie kooperieren mit den Beratungsstellen für Kinder mit Beeinträchtigungen im Bereich des Lernens und der Sprache in Kehl. Die Beratungsstelle nutzt ihre bisherigen Räumlichkeiten und bietet darüber hinaus auch einen mobilen Dienst an. Im Team arbeiten Heilpädagogen/Heilpädagoginnen, Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen,

Therapeuten/Therapeutinnen und ein/e Kinderkrankenschwester/-in mit. Die Ressourcen richten sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und dem regionalen Bedarf. Für die Betreuung und Förderung der Kinder sowie die Beratung der Eltern sind nach den bisherigen Erfahrungen und nach statistischen Einschätzungen mindestens folgende Stellenanteile notwendig:

- 1 volles Deputat Sonderschullehrer/-in
- 1 volles Deputat Heilpädagoge/Heilpädagogin
- ¼ Deputat Therapeut/-in (Physio- / Ergotherapeut)
- ¼ Stelle Kinderkrankenschwester/-in

Ferner bedarf es eines entsprechenden Sachkostenzuschusses, um Aufwendungen für Ausstattung, Miete, Fortbildungen, Fahrtkosten etc. zu finanzieren.

### 7.2.5 Sonderpädagogischer Dienst

Der Sonderpädagogische Dienst führt in ganz Baden-Württemberg Beratung im Kontext von Schule und Epilepsie durch und begleitet Schülerinnen und Schüler mit

**Epilepsie, mit motorischen und geistigen Beeinträchtigungen** und mit **Autismusspektrumstörung**, welche in der Raumschaft Kehl leben und an allgemeinen Schulen inklusiv beschult werden. Die Mitarbeiter/-innen beraten Eltern /Personensorgeberechtigte, einzelne Lehrer/-innen und ganze Lehrerkollegien.

Der Sonderpädagogische Dienst wird von Mitarbeiter/-innen der Modellschule angeboten. Hierfür bedarf es eines Sachkostenzuschusses für Fahrtkosten und nach den bisherigen Erfahrungen und statistischer Angaben mindestens folgender Stellenanteile:

- 4 Deputatsstunden Sonderschullehrer/-in
- 4 Deputatsstunden Heilpädagoge/Heilpädagogin bzw. Fachlehrer/F-in G bzw. Fachlehrer/-in K

## 8. Kooperationen

Einen besonderen Stellenwert erfährt die Zusammenarbeit der Modelleinrichtung mit den Eltern / Personensorgeberechtigten der Kinder und Jugendlichen, welche von dieser betreut werden. Die Eltern / Personensorgeberechtigten gestalten Kindergarten- und Schulleben mit. Sie beteiligen sich an der Fortschreibung von Konzeptionen, an der Organisation von Festen und Feiern und arbeiten bei Projekten und Arbeitsgemeinschaften mit. Sie bringen sich als Experte ihrer Kinder und ggf. mit spezifischen Fachkompetenzen oder Neigungen aus ihrem beruflichen und / oder Freizeit-Bereich in Kindergarten und Schule ein. Ein kontinuierlicher Austausch über die Entwicklung des Kindes / der/des Jugendlichen zwischen den Pädagogen/Pädagoginnen, Therapeuten/Therapeutinnen und den Eltern / Personensorgeberechtigten ist selbstverständlich. Gegenseitige Anerkennung und eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Fokus auf dem Wohl des Kindes /Jugendlichen ermöglichen eine Kooperation auf Augenhöhe und schaffen ein Wir-Gefühl.

**Mit diesen umfassenden und vielfältigen Bildungs- und Beratungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung sowie deren Eltern und Erzieher/-innen kann der Schulbezirk Kehl ein qualitativ hochwertiges Unterstützungsangebot vorhalten und somit das Angebot der Region sinnvoll erweitern.**

## **9. Wissenschaftliche Begleitung**

Da es bislang kaum Erfahrungen mit inklusiver Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit komplexen Beeinträchtigungen gibt und daher auch keine didaktischen Konzepte vorliegen, wird das Modellprojekt mit der Fragestellung, wie eine inklusive Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit komplexen Beeinträchtigungen gelingen kann, wissenschaftlich begleitet. Frau Professorin Dr. Marion Wieczorek von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg wird diese Begleitung mit einem wissenschaftlichen Team übernehmen.

## **10. Notwendige Genehmigungen**

Die positiven Erfahrungen aus den bisherigen Kooperationen der Bildungseinrichtungen in Kork zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen müssen von Kindheit an ermöglicht werden, so dass das Miteinander zur Selbstverständlichkeit wird!

Das Modellprojekt möchte hierzu einen Beitrag leisten und Inklusion leben! Hierfür wird nicht nur die Motivation, Kreativität, Flexibilität und das Engagement der beteiligten Fachkräfte, Eltern und der Träger der Bildungseinrichtungen benötigt, sondern auch die Unterstützung der Schulaufsichtsbehörde und die Bereitschaft, außergewöhnliche Entscheidungen zu treffen.

Diese sind:

- Genehmigung einer gemeinsamen Trägerschaft für die inklusive Schule durch die Stadt Kehl und Diakonie Kork
- Genehmigung eines Klassenteilers von 20 Schüler/-innen bei einer doppelten Anrechnung von Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Bildungsbedarf
- Genehmigung der Schulabschlüsse Hauptschule, Werkrealschule und Realschule
- Genehmigung zur Erweiterung der Schwerpunktsetzung des sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums für motorische Entwicklung um die Schwerpunkte geistige Entwicklung und sozial-emotionale Entwicklung (für Schülerinnen und Schüler mit Autismusspektrumstörung)
- Genehmigung eines Logopädieangebotes an der Schule analog zu Physio- und Ergotherapie

- Genehmigung der notwendigen Stellenanteile für die Betreuung der Kinder mit Beeinträchtigungen im Kindergarten durch die inklusive Schule, analog zu der Betreuung einer Schulkindergartengruppe für Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen
- Genehmigung eines noch zu definierenden Sachkostenzuschusses und der Stellenanteile für die Betreuung der Kinder mit Beeinträchtigungen durch die sonderpädagogische Beratungsstelle von mindestens:
  - 1 volles Deputat Sonderschullehrer/-in
  - 1 volles Deputat Heilpädagoge/Heilpädagogin
  - Deputat Therapeut/-in (Physio- / Ergotherapeut)
  - Stelle Kinderkrankenpfleger/-inFerner bedarf es eines entsprechenden Sachkostenzuschusses, um Aufwendungen für Ausstattung, Miete, Fortbildungen, Fahrtkosten etc. zu finanzieren.
- Genehmigung eines noch zu definierenden Sachkostenzuschusses und der notwendigen Stellenanteile zur Durchführung des Sonderpädagogischen Dienstes von mindestens:
  - 4 Deputatsstunden Sonderschullehrer/-in
  - 4 Deputatsstunden Heilpädagoge/Heilpädagogin bzw. Fachlehrer/F-in G bzw. Fachlehrer/-in K
- Genehmigung der Funktionsstellen Schulleitung und stellvertretende Schulleitungen mit den entsprechenden Besoldungsgruppen / Zulagen

Das Regierungspräsidium Freiburg und das Kultusministerium würde mit einer Unterstützung des Vorhabens nachhaltig ein praktisch erprobtes und wissenschaftlich fundiertes Modellprojekt vorweisen können, welches wegweisend für weitere Projekte im Rahmen der Inklusion sein wird.

**Wir bitten daher das Kultusministerium, die Vorlage zu prüfen und die entsprechenden Genehmigungen zu erteilen.**

## Literaturverzeichnis:

Bildungsplan für Grundschule: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Stuttgart 2004

Grundlagen der Schule für Körperbehinderte : Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Stuttgart 2004

Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Stuttgart 2009

„didacta Kinderzeit“ – Zeitschrift für Pädagogik und Bildung 3/2009. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der „didacta Kinderzeit“ vom 14. September 2009.

Flyer Verein „Vielfältiges Kork“, Kork 2015

Hildes Schmidt, A.; Schnell, I. (Hrsg.): Integrationspädagogik: Auf dem Weg zu einer Schule für alle; Weinheim 1998

Schulte-Peschel, Dorothee / Tödter, Ralf: Einladung zum Lernen, Verlag modernes Lernen, Dortmund 1996

Thiersch, Hans: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, 1992, 8. Auflage, Weinheim 2012

Montessori Verein: Grundzüge der Montessori-Pädagogik; abgerufen 08.06.2015 von: <http://www.montessori-erding.de/verein/montessori-paedagogik/>:

Inklusion: Schule für alle gestalten – Informationen für Lehrerinnen und Lehrer; abgerufen 08.06.2015 von:

[http://publikationen.aktion-mensch.de/unterricht/AktionMensch\\_Inklusion\\_Praxisheft.pdf](http://publikationen.aktion-mensch.de/unterricht/AktionMensch_Inklusion_Praxisheft.pdf)

Cafe Leichtsinn: Projekt Inklusion; abgerufen am 08.06.2015 von:

[http://www.google.de/imgres?imgurl=http://cafe-leichtsinn.de/wp-content/uploads/2012/10/inklusion.jpg&imgrefurl=http://cafe-leichtsinn.de/projekt-inklusion/&h=363&w=490&tbnid=SX69hKN7OHZu9M:&zoom=1&tbnh=90&tbnw=121&usq=\\_\\_7444QWPmKwiun5lPqTgSrpYD31k=&docid=E\\_rYdduxT7deiM](http://www.google.de/imgres?imgurl=http://cafe-leichtsinn.de/wp-content/uploads/2012/10/inklusion.jpg&imgrefurl=http://cafe-leichtsinn.de/projekt-inklusion/&h=363&w=490&tbnid=SX69hKN7OHZu9M:&zoom=1&tbnh=90&tbnw=121&usq=__7444QWPmKwiun5lPqTgSrpYD31k=&docid=E_rYdduxT7deiM)

## **Die Projektgruppe**

Doris Maelger, Leiterin Kindergarten Kork  
Sina Wohlfarth, Kommissarische Schulleiterin Grundschule Kork  
Nanine Delmas, Fachbereichsleiterin Bürgerdienste und Soziales, Bereich Familie und Bildung  
Michaela Könner, Fachkoordinatorin Kinder, Bereich Familie und Bildung  
Patric Jockers, Ortsvorsteher Kork  
Michael Schäfer, stellvertretender Schulleiter Oberlinschule  
Bettina Maria Herr, Schulleiterin Oberlinschule

## **Die Träger der Einrichtungen**

Frank Stefan, Vorstand der Diakonie Kork, Landstraße 1, 77694 Kehl-Kork  
Toni Vetrano, Oberbürgermeister der Stadt Kehl, Hauptstraße 85, 77694 Kehl

Anlagen:

Lernsituationen nach Prof. Dr. Wocken  
Handlungsorientierung nach Schulte-Peschel, Dorothee / Tödter, Ralf